

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler
Gottesdienst am 30.10.2022 mit Taufen
Markus 2,1-12 (Pfarrer Häcker)

Liebe Gemeinde!

Eine meiner biblischen Lieblingsgeschichten erscheint mir hoch aktuell, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint:

1 Ein paar Tage später kam Jesus nach Kapernaum zurück. Es sprach sich herum, dass er wieder zu Hause war.

2 Daraufhin strömten so viele Menschen herbei, dass der Platz nicht ausreichte – nicht einmal draußen vor der Tür. Jesus verkündete ihnen das Wort Gottes.

3 Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus. Er wurde von vier Männern getragen.

4 Aber wegen der Volksmenge konnten sie nicht bis zu ihm vordringen. Deshalb öffneten sie das Dach genau über der Stelle, wo Jesus war. Sie machten ein Loch hinein und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter.

5 Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten: »Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.«

6 Es saßen aber auch einige Schriftgelehrte dabei. Die dachten:

7 »Wie kann er so etwas sagen? Das ist Gotteslästerung! Nur Gott allein kann Sünden vergeben.«

8 Doch Jesus wusste sofort, was sie dachten. Er sagte zu ihnen: »Warum habt ihr solche Gedanken?

9 Was ist einfacher? Dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Sünden sind dir vergeben‹, oder: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher‹?

10 Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott Vollmacht bekommen hat. So kann er hier auf der Erde den Menschen ihre Sünden vergeben.« Deshalb sagte er zu dem Gelähmten:

11 »Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.«

12 Da stand der Mann auf, nahm rasch seine Matte und ging weg – vor ihren Augen. Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt.«

Da liegt einer buchstäblich flach – nichts geht mehr. Ich weiß nicht, was diesen bemitleidenswerten Menschen gelähmt hat, was ihn an seine Trage fesselt. Einzig das ist sichtbar: Er kann nicht mehr gehen, ist vollkommen unbeweglich und erstarrt.

Möglicherweise ist so eine Starre manchen von uns nicht unbekannt: Im Geschäft drohen Kurzarbeit oder gar Entlassung – das kann einen lähmen wie das Kaninchen vor der Schlange. Die Beziehung hat sich eingefahren, da britzelt nicht mehr viel – und man sieht keine Möglichkeit, neuen Schwung hineinzubringen. Manchmal streikt auch der Körper: Wer schon mal an einem blockierten Wirbel litt, weiß, was Bewegungsunfähigkeit bedeutet – ganz abgesehen von noch viel schwereren Erkrankungen.

Irgendwo entdeckte ich diesen Gelähmten in meinem eigenen Leben, zumindest teilweise. Mein Leben trägt ebenfalls gelähmte Phasen in sich. Deshalb interessiert mich, wie es weitergeht mit ihm und was zu seiner Heilung führt.

Dabei fällt mir etwas Eigenartiges auf: Der Mann selbst wird nur spärlich erwähnt, und von seinem Glauben hören wir kein Wort. Dafür wird ein anderer Glaube erwähnt: der Glaube Jener nämlich, die ihn zu Jesus bringen. Die stellen dabei einiges auf die Beine: Sie schleppen ihn auf einem Tragetuch zu dem völlig überfüllten Haus, in dem Jesus predigt. Mühsam buxieren sie ihn über die Außentreppe aufs Flachdach. Dann schlagen sie noch ein Loch in die Decke (hoffentlich sind sie gegen groben Unfug versichert ...) Zuletzt lassen sie den Lahmen durch dieses Loch hinunter.

Ich kann mich an einen einzigen Schüler-Gottesdienst aus meiner Schulzeit erinnern: Da haben wir genau diese Szene gespielt. Zuerst wollten wir tatsächlich einen Mitschüler in einem Tuch von der Kirchen-Empore runterlassen, doch dann war uns das zu gefährlich. Wenn der uns abgestürzt wäre – nicht auszumalen! So haben wir ihn durch die Kirche getragen, auch das war schon schwer genug.

Jesus sah, wie groß ihr Glaube war ... – am Anfang des Weges, der den Kranken wieder auf die Beine stellt, steht nicht sein eigener Glaube. Am Anfang steht das stellvertretende Vertrauen Anderer! Da sind Freunde gefragt, die an seiner Stelle zu Jesus kommen, weil der Gelähmte selbst es nicht kann. Die ihn buchstäblich „vor Gott bringen“. In seiner totalen Hilflosigkeit ist der Lahme angewiesen auf Mitmenschen, die für ihn glauben und handeln.

Mit ihrem stellvertretenden Glauben werden mir die Freunde des Gelähmten zum Vorbild, liebe Gemeinde! Denn ein solcher Für-Glaube

ist lebensnotwendig für unseren Glauben und für unsere Kirche. Wo wären wir, wenn nicht unzählige Mütter und Väter treu für ihre Kinder beten würden? Was würde aus der Kirche, wenn nicht Eltern und Paten bei der Taufe ihres noch unmündigen Kindes für dieses Kind gradestünden? Auch als Gemeinde sind wir gefordert. Bei jeder Taufe steigt unser Glaube in den Fürbitten mit auf zu Gott. Die Taufäpfel, die ein Jahr lang am Taufbaum hängen, erinnern daran: Wir tragen als christliche Gemeinschaft Verantwortung für- und miteinander – mit unserem Glauben, mit unserer Hoffnung, mit unserer Liebe. Wo immer dies geschieht, liebe Gemeinde, da lebt die Kirche Jesu Christi!

Ein Zweites fällt mir auf: *Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten: »Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.«* Das geht manchen Rechtgläubigen, die dabei stehen, entschieden zu weit: Wie kann dieser Jesus sich erdreisten, im Namen Gottes Sünden zu vergeben? Er hat doch überhaupt keine priesterliche Ausbildung und deshalb auch keine Berechtigung oder Vollmacht dazu!

Leider kennt die evangelische Praxis die persönliche Beichte mit anschließender Sündenvergebung – der „Absolution“ – kaum mehr. Das ist irgendwie schade. Denn in unserer Geschichte wird sichtbar, wie heilsam Sündenvergebung sein kann!

Was aber bedeutet es überhaupt, wenn Jesus sagt: *„Deine Sünden sind dir vergeben“*? Was überhaupt ist „Sünde“? Meines Erachtens geht es Jesus weniger um konkrete Verfehlungen, sondern um weit mehr. Er bezeichnet als „Sünde“, dass ein Mensch von Gott getrennt ist. Dass sein Denken und Handeln und Fühlen nicht mit Gottes Denken und Handeln und Fühlen übereinstimmen. Das bedeutet dann, dass dieser Mensch sich nicht nahe bei Gott fühlen kann.

»Dir sind deine Sünden vergeben« – mit diesen Worten überwindet Jesus die Gottesferne des Gelähmten. Er sagt ihm ohne Vorbedingung zu: Du gehörst voll und ganz zu Gott! Nichts soll dich je mehr von ihm trennen oder aus seiner Hand reißen!

Das aber, liebe Gemeinde, sprengt alles, was es bisher gab! Wie kann Jesus so etwas sagen oder garantieren? Kann er tatsächlich für Gott und dessen Willen sprechen?

Wenn ich es richtig sehe, will auch ich genau dies zu jedem Menschen sagen, der vor Gott und der Welt getauft wird: Du gehörst ganz und gar zu Gott, deinem himmlischen Vater. Nichts und niemand soll dich je mehr aus seiner Hand reißen! Darf ich das denn? Einfach so?

Jesus auf jeden Fall darf es – und er tut es auch. Die Folge davon ist umwerfend, oder besser gesagt: aufrichtend. Man kann kaum glauben, was nun passiert: *Ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott Vollmacht bekommen hat. So kann er hier auf der Erde den Menschen ihre Sünden vergeben.* « Deshalb sagte er zu dem Gelähmten: *»Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.«* Da stand der Mann auf, nahm rasch seine Matte und ging weg – vor ihren Augen. Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten: *»So etwas haben wir noch nie erlebt«.*

Die äußerliche Heilung des Gelähmten ist ein großartiges Zeichen auch seiner inneren Heilung. Denn noch wesentlicher, als dass der Mann plötzlich auf seinen eigenen Beinen stehen und wieder aufrecht durchs Leben gehen kann, ist das unbedingte Versprechen Jesu: *Dir sind deine Sünden vergeben! Du gehörst zu Gott!* Ich denke, dass der Geheilte dieses Versprechen nie mehr vergessen hat und von da an sein Leben entsprechend führte. Ja, er ist wirklich und ganzheitlich heil geworden: an seinem Leib und an seiner Seele. Gibt es Größeres?

Genau dasselbe wünsche ich Ihnen, liebe Tauffamilien, und uns allen! Dass nichts und niemand uns jemals das Versprechen streitig machen kann: *Dir sind deine Sünden vergeben, du gehörst für immer zu Gott!* Ich wünsche uns, dass uns in den Zeiten unseres Lebens, in denen wir weniger nah an Gott dran sind oder gar an ihm zweifeln, doch trägt, was unsere Taufe verspricht. Und ich hoffe, dass wir, was wir selber an Heilung und Heil erhalten, gerne weitergeben an andere. So kann sich unser Glaube immer wieder neu als Grundlage unseres Lebens und als Hilfe im Alltag beweisen!

Dazu wünsche ich uns immer Mitchristen an der Seite, die in der Not stellvertretend für uns glauben und uns zu Gott bringen. Dann kann auch bei uns das Wunder geschehen, dass Starres überwunden und Lähmendes geheilt wird. Damit wir uns täglich neu freuen: Ich gehöre zu Gott – für immer und ewig! Amen.